№ 88. Inowraclaw, Donnerstag, den 9. November. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Deutschland.

Berlin. Der Kronprinz soll, so erzählt man in Hofkreisen, noch vor seiner Abreise nach England sich entschieden gegen die beabsichtigte Ausweisung des Augustenburgers aus den Herzogthümern ausgesprochen haben.

Der Minister-Präsident Graf v. Bismarck, welcher seit einigen Tagen von seiner Reise nach Frankreich hierher zurückerwartet wurde, wird am 8. hier eintreffen.

Hat Freiherr v. Gablentz dem Prinzen von Augustenburg Ausweisung oder Verhaftung angedroht oder nicht? Die „Kieler Zeitung" sagt: Nein, und man kann es schon glauben, daß der liebenswürdige Freiherr in seiner Unterredung nichts von Drohworten gesagt hat. Aber — daran ist nicht zu zweifeln, daß dem General von Wien aus die Weisung zugegangen ist, auch in Holstein keine Demonstration zu erlauben, welche die Rechte der beiden Mitbesitzer zu beeinträchtigen geeignet wäre; auch daran ist nicht zu zweifeln, daß Freiherr von Gablentz von dieser Weisung dem Prinzen, als er ihn besuchte, in Kenntniß gesetzt hat.

Flensburg, 4. Novbr. In dem Seitens der Polizeibehörde den Redaktionen der hiesigen Zeitungen mitgetheilten Reskript des Frhrn. v. Zedlitz vom 31. v. M. heißt es: „Dem Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg werden in öffentlichen Blättern Prädikate beigelegt, die ihm offenbar nicht zukommen. Bezeichnungen, welche nur als Souveränitäts-Attribute gelten können, seien, als mit dem dermaligen öffentlichen Rechtszustande des Landes in Widerspruch stehend, durchaus unzulässig. Dahin gehöre nicht nur die Bezeichnung des genannten Prinzen als Herzog von Schleswig-Holstein und die Hinzufügung einer Zahl, welche die Reihenfolge gleichnamiger Landesherren angiebt, sondern auch die bloße Bezeichnung „Herzog" oder „Se. Hoheit der Herzog" ohne Hinzufügung des Namens, die keine andere Bedeutung haben könne und solle, als den Prinzen als unzweifelhaft anerkannten Landessouverän darzustellen. Die bloße Verbindung des Namens des Prinzen mit dem Titel eines Herzogs erscheine unstatthaft. Denn da dieser Titel in Holsteinischen Fürstenhäusern, und zwar in der Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburger Linie, ebenso wie in der Glücksburger Linie, nur dem Familienhaupte zustehe, der Herzog Christian aber weder in dem bekannten mit Geldentschädigung Seitens der dänischen Krone verbundenen Verzichte auf die Thronfolge, noch sonst der den Titel begründenden Stellung zu Gunsten seines Sohnes entsagt habe, so könne, wenn der Herzogtitel gleichwohl dem Prinzen Friedrich beigelegt werde, dies unter den obwaltenden Verhältnissen nur so gedeutet werden, daß er damit als Landesherzog bezeichnet werden solle. Das Polizeiamt wird angewiesen, mit allem Nachdruck darauf zu halten, daß diese unzuständigen und nur zu Begriffsverwirrungen führenden Bezeichnungen in öffentlichen Blättern nicht mehr gebraucht werden. Die Zeitungsredaktion seien bei Verständigung über diesen Punkt zu bedeuten, daß, wenn sie dennoch, sei es in eigenen, sei es in Correspondenzen oder aus anderen Blättern übernommenen Artikeln, sich der angegebenen oder ähnlicher Bezeichnungen für den Prinzen Friedrich bedienen sollten, sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben hätten, unter denen Entziehung der Conzession nicht würde ausbleiben können.

Frankreich.

Paris, 4. Novbr. Was hat Graf Bismarck in Paris ausgerichtet? Am Donnerstag Besuch bei Drouyn de l'Huys und Rouher, dann Diner auf der preußischen Gesandtschaft mit Drouyn de l'Huys und mehreren Mitgliedern der Diplomatie und Abends Concert im Circus der elysäischen Felder; am Freitag Besuch beim Kaiser und Diner in St. Cloud; am Sonnabend ihm zu Ehren im Ministerium des Auswärtigen großes Zweckessen, dem Graf v. d. Goltz, Rouher, Behic, Randon, General Fleury und andere Notabilitäten des Hofes anwohnten. „Wie man sieht, hat Herr v. Bismarck seinen dreitägigen Aufenthalt in Paris vortrefflich angewandt!", bemerkt die „France" mit feinem Lächeln zu dieser Mittheilung und fügt hinzu, daß Graf Bismarck morgen früh die directe Rückreise nach Berlin antreten werde.

Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß am 17. Oktober um 1 Uhr Mittags in einem 25 Werst von dort belegenen Dorf drei starke von Blitzen begleitete Donnerschläge vernommen wurden, und daß gleich nach diesen außergewöhnlichen Erscheinungen ein so starker Schneefall stattfand, daß man gut mit Schlitten fahren konnte.

Amerika.

Laut Berichten aus Mexiko hat der Kaiser Maximilian den Prinzen Augustin Iturbide öffentlich als Thronerben adoptirt.

Newyork. Johnson scheint über das Verfahren gegen Jefferson Davis mit sich einig zu sein. Er wird den ehemaligen Rebellenpräsidenten wegen Hochverraths vor ein Civilgericht stellen lassen: der Gerichtshof wird ihn natürlich schuldig finden, Mr. Johnson aber das Urtheil nicht vollstrecken lassen, sondern es in Landesverweisung verwandeln. Damit wird jetzt wohl alle Welt zufrieden sein. Nachdem alle übrigen Rebellenhäupter amnestirt sind, kann Jefferson Davis, der keineswegs der schlimmste von ihnen war, der in der aristokratischen Hierarchie der Sklavenhalter überhaupt nicht auf der höchsten Staffel stand, nicht mehr gehängt werden. Davis war ebenso sehr Werkzeug als Führer. Durch sein demagogisches Talent gab er aber den besten Vermittler ab zwischen der Aristokratie und der rohen Masse des weißen Proletariats im Süden, das für jene ins Feuer gehen sollte; deshalb stellte man ihn an die Spitze der konföderirten Regierung. Es ist nicht der Mann, sondern der Präsident Davis, welcher bestraft werden wird und muß; als Mensch hat er nichts Uebleres gethan, als viele andere und könnte ebenso gut begnadigt werden, wie die andern „Hochverräther." Schädlich kann er sich nicht mehr machen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Auf dem am Montage stattgehabten Herbst-Jahrmarkt war es recht lebhaft von Besuchern und Verkäufern. Ob die Letztern indeß ein der Marktfuhrstrapaze entsprechendes Geschäft gemacht haben, ist sehr zu bezweifeln. Das Interesse des ländlichen Publikums conzentrirt sich auf den heutigen Märkten mehr auf die Schaubuden und Curiositäten als um die Verkaufsgegenstände, da ja letztere zu jeder Zeit, wenn im Durchschnitte auch nicht billiger, doch solider in allen kleinen Städten zu erhalten sind. Unsere schon früher ausgesprochene Ansicht, daß die Geschäftslosigkeit auf den Jahrmärkten immer mehr zunimmt, müssen wir daher auch diesesmal aufrecht erhalten. Namentlich auf den Schnittwaaren-Markt übte die neuerdings eingetretene Steigerung der Baumwollpreise einen drückenden Einfluß, so daß nur bei sehr schwerem Handel ein mäßiges Geschäft erzielt werden konnte. — Auf dem Pferde-, Horn- und Schwarzviehmarkt ist viel Vieh zugeführt worden. Vorherrschend war eine flaue Kauflust bei mittelmäßigen Preisen. — An Curiosis fehlte es am Jahrmarkte nicht. Wir führen einige an: Auf dem Pferdemarkte wollte sich vor Abschluß eines Pferdekaufs der betreffende Käufer überzeugen, ob auch die Zunge des Thieres fehlerfrei sei. Der Verkäufer — seiner Sache gewiß — ergreift die Zunge des Pferdes, um dieselbe dem Käufer vollständig zu zeigen. Das Pferd, vom Schmerz gezwungen, bäumt sich, zerreißt den Zaum und, o Wunder, der Händler behält ein etwa 7" langes Stück der Zunge in seinen Händen. Beide Parteien, bekannte Bauern aus der Umgegend, einigten sich dahin, daß der Verkäufer 22 Thlr. Schadenersatz erhielt.

Auf einer andern Seite lenkte eine aus der Provinz zu Markte gekommene Schachergesellschaft allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Dieselbe hatte sich nämlich an der Markt- und Wasserstraßenecke (am Bibergeil'schen Hause) aufgestellt und preiste ihre Galanteriewaaren nach ächt amerikanischer Manier an. Abwechselnd bekleidete sich die aus 3 Personen bestehende Compagnie mit bunten Kleidungsstücken und rother Kopfbedeckung, verkaufte ihre Waaren nach vielen Gestikulationen und Redensarten für einen Silbergroschen, die sie in einem Humbug von 5 Thaler herab auktionirten. Unwillkürlich glaubten Vorübergehende auf einen großen Handelsplatz sich versetzt. — Bei einem Schuhmacher behandelte ein Bauer ein Paar Stiefel für den Kaufpreis von 2 Thl. 10 Sgr. Schon verließ der Käufer die Verkaufsstelle, als ihm der Händler nachrief, er habe die gekauften Stiefel zurückgelassen. Ohne sich zu besinnen, antwortete der Käufer, daß er die Stiefel schon am letzten Jahrmarkte genommen hätte. Gewiß eine Folge der Beichte. In letzterer Zeit haben übrigens mehrere Bürger Beträge gezahlt erhalten, für Waaren, die ihnen früher entwendet worden waren. — In dem seit vielen Jahren hierorts eingeführten Lumpentauschhandel auf der Kirchenstraße ist diesesmal ein geringes Geschäft gemacht worden, so daß nicht wie sonst die mit Lumpen schwer beladenen Wa-

gen aus der Stadt exportirt wurden. — Polizeilich gemeldete Diebstähle waren von geringem Belang. Ergriffen wurde nur eine Bauerfrau beim Entwenden eines Paar Schuhe und ein Bauer, der sich einen Korb zueignen wollte. Erstere wurde der Polizeibehörde überliefert, letzterer vom Eigenthümer gründlich durchgebläut. — Gefunden und dem polizeilichen Gewahrsam übergeben wurde ein alter Schlafrock, in welchem eine auf den Namen Aron Fränkel ausgestellte Tempelordnung der Stadt Bromberg gelegen hatte.

— Die Königl. Regierung zu Bromberg hat der Wahl des Herrn Moritz Salomonsohn zum unbesoldeten Magistratsmitgliede ihre Bestätigung ertheilt.

— Die Königl. General-Lotterie-Direktion hat jetzt gegen den eingewucherten Zwischenhandel mit Lotterieloosen einen Schritt gethan, der wahrscheinlich vorerst von durchschlagender Wirkung sein wird. Sie hat nämlich, nach dem „Publ.", sämmtliche Einnehmer angewiesen, diejenigen Loose, welche bei ihnen unter augenscheinlich fingirten Namen und eben so diejenigen, welche sich in irgend einer Mehrheit in Einer Hand befinden, der General-Lotterie-Direktion einzureichen, die sie zu Freiloosen verwenden will. Die aus den Einnehmerlisten aufgestellte Zahl der hiernach einzuziehenden Loose beträgt, wie man hört, circa 4000, die damit für das große Publikum disponibel werden. Die Nummern befanden sich nämlich seit einer Reihe von Lotterien darum allein in den Händen der Zwischenhändler, weil diese sie nach beendeter vierter Klasse weiter nahmen, Gebrauch machend von dem Rechte jeden Spielers, innerhalb zehn Tagen nach beendeter Ziehung zu erklären, daß er die Nummern weiter spielen will.

— Ueber die in der gestern Abends stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gefaßten Beschlüsse berichten wir in nächster Nummer.

— Herr Professor Duschnée nebst Gattin werden heute und morgen Vorstellungen in ihren höchst interessanten Doppelkunst, der Physignomistik und Ventriloquistik geben. Alles, was wir über dieses Künstlerpaar zu lesen Gelegenheit hatten, spricht dafür, daß sich ihre Darstellungen weit über das Allgewöhnliche erhebend, durchweg den Stempel ächter Genialität in sich tragen.

Ebenso großartig, als die physiognomischen Darstellungen sind ihre Produktionen in der Bauchrednerkunst, da das Künstlerpaar rein aus sich selbst, ohne jedes äußere Hülfsmittel, die überraschendsten Täuschungen hervorzubringen versteht, so wird das außerordentliche Aufsehen leicht erklärlich, welches die Erscheinung dieses bedeutenden Künstlers bei allerhöchsten fürstlichen Personen sowohl wie bei den hervorragendsten Männern der Wissenschaft und Kunst, in den ersten Residenz- wie Universitätsstädten in gleichem Maße erregt hat.

Bei dem momentanen, fühlbaren Mangel an dramatischen Genüssen an unserem Orte wird sicher Niemand diese Vorstellungen versäumen.

— [Berichtigung.] Der Vortrag des Hrn. Dr. Ernesti im Männerturnverein wird nicht wie in letzter Nr. d. Bl. irrthümlich angezeigt ist, am Dienstag, den 25. d. sondern am **Mittwoch**, den **15.** d. Mts. gehalten werden. (vergl. Inserat.)

Aus Bromberg wird der "Rh. Ztg." geschrieben: Die Güter-Agenten Warschaus haben kürzlich einen Fang gethan, der ihnen theuer zu stehen kommen kann. In Begleitung einiger dieser Beglücker präsentirt sich eines Tages dem Statthalter Grafen Berg der Freiherr v. d. R.-B., Besitzer großer Güter in Sachsen, Schlesien u. s. w., der seine gutsherrlichen Rechte auch auf einen Güterkomplex in Polen ausdehnen will. Der freiherrliche Käufer findet beim Grafen Berg eine äußerst „angenehme Temperatur", wird von ihm hohen und höchsten Herrschaften vorgestellt und von diesen sogar zur Tafel gezogen. Nach etlichen Tagen fröhlichen Hoflebens schließt der hochgeborene Deutsche den Kauf eines Güterkomplexes zu 390,000 Silberrubel ab und soll 30,000 Silberrubel Anzahlung leisten. Da offenbart sich der seltsame Umstand, daß der edle Recke weiter nichts als seinen herrlichen Namen über die Grenze gebracht hat. In seiner Verlegenheit ruft er die Solidarität der Adelsinteressen an, erbittet und erhält vom Grafen Berg ein Darlehn von 45,000 Silber-Rubel. Nun wird die Anzahlung geleistet und zugleich der Wald des neuerworbenen Gutes einem Kaufmann aus Posen für 170,000 Thlr. verkauft. Darauf verschwindet unser Freiherr aus Warschau und sein hoher Gönner sieht sich nach einigen Wochen, als der von ihm ausgestellte Wechsel verfallen ist, genöthigt, dem Schuldner einige Polizisten nachzusenden, die ihn in Magdeburg erwischen und — was eigentlich unerklärlich — ohne Weiteres nach Warschau zurücktransportiren. Die freiherrlichen Güter in Sachsen, Schlesien u. s. w. haben sich mittlerweile als überschuldete Besitzungen herausgestellt, und ihre Eigenthümer bringt bei seiner zweiten Ankunft in Warschau ganz dasselbe Capital mit, welches ihm bei seinen ersten Debüt ein so fettes Darlehn einbrachte. Dem Grafen Berg gelingt es aber, den Kauf rückgängig zu machen, wodurch er die 30,000 Rubel, die von seinem Gelde angezahlt waren, zurückerhält. Für die noch fehlenden 15,000 büßt der kühne Recke einstweilen im Schuldgefängniß, während Abgesandte Berg's auf den sächsischen und schlesischen Gütern Studien darüber anstellen, ob und wie sich der Rest der gräflichen Forderung hier gewinnen läßt. Daß die Agenten des deutschen Freiherrn ebenfalls sicher verwahrt werden, braucht kaum erst bemerkt zu werden. Weitere Maßregeln gegen Güter-Agenten und Güterkäufer stehen, wie der „Dziennik" mittheilt, in bestimmter Aussicht.

Feuilleton.

Lebensbilder.

(Fortsetzung.)

Soweit war Alles in Ordnung. Aber Fräulein Emma Fröhlich war bei seinen Bewerbungen so ausnehmend heiter, daß er sich darob entrüstete. Anfangs gütig und freundlich, wie es einem wohlerzogenen Mägdlein einem Fremden gegenüber ziemt, konnte sie ihr Lachen kaum zurückhalten, wenn der edle Junker von Liebe sprach.

Emma mußte die Sache wohl nicht ernst aufgenommen haben, denn nicht einmal die Mutter behelligte sie mit der Angelegenheit, vielmehr wurde die Leidenschaft des armen Regierungsassessors im Kreise der jungen Freundinnen verhandelt, die natürlich an der ganzen Sache eine kindliche Freude hatten.

Endlich wagte er einen Hauptschlag und schickte ihr eine schöne, weiße Camelie, mit der Bitte, dieselbe als sprechende Blume anzunehmen und ihm eine glückliche Antwort zurückzusenden. Nun heißt die Camelia in der Blumensprache: „Wie lange soll ich noch harren?" Wie groß war der Verdruß des armen Liebhabers, als ihm das lose Mädchen in einem Rosabriefumschlag ein vertrocknetes „Je länger, je lieber" schickte.

Es war ein Glück, daß der junge Baumeister Wild von diesen poetischen Besuchen nichts wußte; er hätte den Herrn Baron in seinem ersten Zorn den Hals gebrochen und unsere Geschichte wäre am Ende. Denn der Baumeister hatte das Mädchen ganz erschrecklich lieb und um die Wahrheit zu gestehen, war Fräulein Emma verblendet genug, diesen jungen emporgekommenen Brausekopf, dessen Vater ein armer Steinmetz war, einem Regierungsassessor von gesetztem Alter und aus einem ahnenreichen Geschlechte vorzuziehen, ja ihn so lieb zu haben, als ein achtzehnjähriges, gesundes, glückliches Mädchen einen offenen und tüchtigen Mann lieb haben kann.

Je unglücklicher der Herr Assessor bei seinen Bewerbungen war, um so schüchterner und verdutzter ward er dem Mädchen gegenüber, aber auch um so heller brannte seine Liebe auf, um so mehr sann er auf Mittel, die ihn ans Ziel führen könnten.

„Wie wärs," dachte er, „wenn ich mich Emmas Mutter recht angenehm machte? Sie ist bei Jahren und kann meine Vorzüge besser würdigen und hat als Mutter einen unbestreitbaren Einfluß, den sie zu meinen Gunsten anwenden soll."

Gedacht, gethan. Er ließ sich der Mutter vorstellen, wurde eingeladen und spielte der 58jährigen Dame gegenüber den Liebenswürdigen mit mehr Erfolg, als bei dem jungen Blute. Natürlich! So eine halbe Natur wie unser Herr Baron fühlte sich mit seinen Absichten der Jugend gegenüber wie auf unrechten Wegen und war weit entfernt, jene Jugendfrische des alten Patriarchen in sich zu empfinden, welcher die schöne Hagar noch im Greisenalter zur Ehegenossin machte. Frau Fröhlich dagegen war ihm ungefährlich und er vertheidigte seine Sache, welche er übrigens nie beim rechten Namen nannte, mit so viel Geschick und Wärme, daß die Wittwe des Steuerverweigers von Tag zu Tag sich mehr zu dem Herrn Assessor hingezogen fühlte.

Aber seine Höflichkeiten, Aufmerksamkeiten und Geschenke wurden nicht von der Mutter einer heirathsfähigen Tochter angenommen, sondern von einer Frau, den Glauben an ihre Reize aufgegeben hatte, der eine Heirath gar nicht unerwünscht gekommen wäre, und die daher alle zarten Andeutungen des Herrn Assessors, als eines älteren soliden Mannes, auf ihre eigene Rechnung setzte.

Als sie eines Tages ganz ausnehmend liebevoll den Herrn Baron aufgenommen hatte, faßte er sich ein Herz und rückte mit der Sprache offener heraus.

„Frau Fröhlich," hob er etwas stockend an, „Ihre Gewogenheit giebt mir den Muth Ihnen mein Herz anzuvertrauen. Sie wissen, warum ich ins Haus gekommen bin. Anfangs hielt ich die Hindernisse unübersteiglich, aber seitdem ich Sie kennen gelernt habe, bin ich weniger hoffnungslos. Frau Fröhlich! In Ihrer Macht steht Alles. Sie vermögen Alles Ihr Wort wird mich zu dem glücklichsten Bewohner des Erdkreises machen. Ohne Sie bin ich ein Armer, ein Unglücklicher. Geben Sie Ihre Zustimmung und enden Sie meine peinliche Ungewißheit. Gerade heraus. Ich komme als Freier und bitte um Ihre Hand.

Und die Mutter erwiederte fast leiser, als der Baron erwartet hatte:

„Ich rechne mir Ihre Bewerbung zur größten Ehre an, aber ich muß mir diese wichtige Frage noch einmal überlegen. Nach Allem was ich gesehen und gehört, ist mir Ihr Antrag nicht mehr überraschend. Die Erziehung meiner Tochter Emma ist zwar vollendet, unsere beiderseitigen Vermögensverhältnisse geordnet, so daß mir Niemand den leisesten Vorwurf in der Beziehung machen kann. Meine Emma ist ein zu vernünftiges, zu gehorsames Mädchen, um meinen Wünschen im Wege zu stehen; sie wird bald selbst ihre Wahl getroffen haben. Aber. . ."

„Natürlich," fiel rasch der Baron ein, „muß auch Ihr Fräulein Tochter ihre Zustimmung geben."

O wie gesagt, dessen bin ich fast sicher

Geben Sie mir Bedenkzeit bis morgen Abend. Bis dahin sollen Sie bei meinem Bruder, dem Commerzienrath Willich, eine bestimmte Antwort erhalten.

Wer war froher als der Assessor. Im feurigen Dank küßte er die Hand seiner künftigen Schwiegermutter, welche leicht erröthete und die Hand zurückzog. Beim Abschied sagte er noch einmal: Ich werde sie auf den Händen tragen und Sie sollen mich jeden Tag mehr schätzen. Auf glückliches Wiedersehen morgen Abend."

Kaum war Herr von Kluge herausgegangen, als sich die Thüre weit öffnete und Herr Wild, mit der hocherröthenden Emma eintrat, und Beide um den mütterlichen Segen fleheten.

„Ich habe Sie achten lernen, Herr Wild", sagte die Mutter würdevoll und habe diesen Schritt längst erwartet und vertraue Ihnen ruhig meine einzige Tochter an. Morgen Abend soll eure Verlobung bei meinem Bruder der Gesellschaft bekannt werden. Bis dahin sei es unser Geheimniß. Ich stehe jezt allein da und trage kein Bedenken mehr, Herrn von Kluge's Bewerbung anzunehmen. Ich gebe euch meinen Segen.

Emma war zu glücklich, zu kindlich, zu selig, um die Entschließung der Mutter nur mit einem Blicke zu tadeln, obgleich ihr der Assessor sehr räthselhaft erschien; und Herr Wild, ihr Bräutigam, hatte viele Gründe alter Lebensweisheit, die Verlobung seiner entschlossenen und heftigen Frau Schwiegermama von ganzem Herzen zu billigen.

Den andern Morgen fuhr Frau Fröhlich zu ihrem Bruder und theilte ihm die Unterredung mit Herrn von Kluge und die Verlobung Emmas mit Wild mit und bat ihn, heute Abend eine kleine Gesellschaft zu geben.

„Und dann", fuhr sie fort, „erspare mir eine leidenschaftliche Erklärung, einen zu jugendlichen Auftritt; sobald ich mein Gesicht mit dem Taschentuch verhülle, nimm mich und meinen Bräutigam an der Hand und stelle uns der Gesellschaft als Verlobte vor; das Gleiche soll Deine Frau mit Emma und Wild in meinem Namen thun.

„Aber Schwester," wandte der Commerzienrath ein, „wie magst Du diesen geckenhaften Junker..."

„Keine Beleidigung, wenn ich bitten darf. Herr von Kluge ist mein Bräutigam."

„Weißt Du auch, liebe Schwester, daß Herr von Kluge ganz mit Schulden überhäuft ist, daß er mir selbst über 1000 Thaler schuldig ist, die mir leider bei einer Concursmasse an Zahlungsstatt überwiesen worden sind? Fürchtest Du nicht, daß er Dich nur um Deines Geldes willen heirathet?

Was das Erste betrifft, erwiederte Frau Fröhlich, so ist dies meine Angelegenheit. Schicke mir noch heute früh die Wechsel, ich werde Dir den Betrag dafür in guten Staatsschuldscheinen aushändigen; auch andere Wechsel meines Achilles kannst Du an mich weisen ich will seine Schulden tilgen. Das soll meine Hochzeitsüberraschung für ihn sein. Und was das Zweite betrifft... Bruder, er ist eine weiche treue Seele, ich werde einen liebenden gehorsamen Gatten in ihm finden.

Na, zum Kukuk, so wünsche ich Dir Glück und Segen zu Deinem Baron und des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Du bist, fügte er ein Bischen boshaft hinzu, alt genug, selbst zu wählen. Deinen Wunsch in Betreff der Verlobung will Dir gerne erfüllen, wenns nicht anders sein kann."

„Gut, Bruder, ich danke Dir. Lebe wohl. Ich will noch rasch bei Gerson einige Einkäufe machen."

Gerechter Gott, brummte er, als sie fort war, was denkt die alte Gans! Aber mit dem halsstarrigen Weib ist nicht zu rechten, ich kenne sie zu gut. Sie kriegt einen Esel und ich meine 1000 Thaler. 'S ist besser, als wenn sie einen Schuft geheirathet hätte, den sie nicht lenken könnte. Ich bin kinderlos; die Emma kommt doch nicht zu kurz, beim Ehevertrag will ich auch dabei sein.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1866 erforderlichen Verpflegungs-Bedürfnisse sollen im Wege der Ermmission verdungen werden, zu welchem Behuf ein Termin auf

Donnerstag, den 16. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

in dem Geschäftszimmer des Lazareths anberaumt ist.

Lieferungs-Unternehmer können die Bedingungen jederzeit bei uns einsehen und ihre versiegelten Offerten zur bestimmten Stunde abgeben.

Inowraclaw, den 6. November 1865.

Königl. Lazareth-Commission.

Bekanntmachung.

Der in der Nähe des hiesigen Königlichen Garnison-Lazareths belegene Pferde-Krankenstall soll im nächsten Frühjahr zu Lazarethzwecken umgebaut und die Ausführung der Maurer-, Zimmer- und Tischler-Arbeiten incl. Lieferung der Materialien im Wege der Submission vergeben werden. Die näheren Bedingungen, sowie Zeichnung und Kosten-Anschläge liegen während der Dienststunden in unserem Geschäftszimmer offen und werden schriftlich und versiegelt abgegebene Offerten der Bau-Unternehmer entgegen genommen. Zur Eröffnung derselben ist ein Termin auf

Dienstag, den 28. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

hierselbst anberaumt, zu welchem die Betheiligten zur weiteren Bescheidung eingeladen werden.

Inowraclaw, den 6. November 1865.

Königl. Lazareth-Commission.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

Im Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Ehrlich** zu Inowraclaw werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **5. December cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf den 30. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, im Terminszimmer des hiesigen Gerichts vor dem Kommissar Hrn. Kreisgerichtsrath Heimbs zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Räthe Hülsen, Keßler, Hanteimann, Rechtsanwälte Fellmann, Janisch und Höniger zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Inowraclaw, den 24. Oktober 1865.

Königliches Kreisgericht.

Młodzieniec poczciwych rodziców znajdzie miejsce jako uczeń w handlu

Karola Piotrowskiego,
w Bydgoszczy.

Männerturn-Verein.

Mittwoch, den 15. d. M.
Abends 8 Uhr:
Vortrag des Herrn Dr. Ernesti
im Balling'schen Lokale
Ueber die Circulation des Blutes.
Der Vorstand.

Tanzunterricht.

Einem geehrten Publikum hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß der **Tanzkursus** verbunden mit der **Anstandslehre** am Dienstage, den 14. d. M. beginnen wird. Die Subscriptionsliste liegt in der Exped. d. Bl. zur Unterzeichnung aus und sind die Bedingungen überaus günstig gestellt. Um recht zahlreiche Betheiligung bittet

Hochachtungsvoll
Julius Plaesterer,
Balletmeister d. Variété-Theaters
in Hamburg.

Stearinlichte

in bester Qualität pro Pack 6 Sgr. empfiehlt
A. Freudenthal.

Neue Sendung
Kieler Sprotten
und
geräucherten Lachs
empfiehlt W. Popławski.

Wachholderbeeren
offerirt G. Fridrich,
in Labischin.

Meinen geehrten Kunden, die ergebene Anzeige, daß ich dem Herrn **Isidor Feibusch** in Inowraclaw, Niederlage meiner **Biere** gegeben habe, und daß mit dem heutigen Tage der Verkauf daselbst beginnt.

Bromberg, den 27. Oktober 1865.
Hermann Cohn.

Zu einer guten Tasse
Mocca-Caffee
ladet ergebenst ein die Conditorei von
F. Krzewiński.

Spritzen, Schläuche u. Feuereimer eigener Fabrik, empfiehlt zu soliden Preisen unter Garantie der Dauerhaftigkeit
Julius Scheding, in Posen.

Englische **Maschinen-Kohle**
billigst bei **Julius Rosenthal,**
Bromberg.

In der Krotoszyner Forst bei Barcin wird Montag, Mittwoch und Freitag
Nutz- und Bauholz,
sowie täglich
Kant-, Stroh- und Lehmlatten und Brennholz verkauft.
S. Zielinski, in Barcin.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends 8 Uhr im katholischen Schulhause
Stenographischer Unterricht.
Anmeldungen können noch entgegengenommen werden. — **Auswärtigen** ertheile ich auch brieflichen Unterricht. **George Froelich,**
Lehrer der Stenographie

Für Fischerei-Besitzer.

Italienische Fischnetze in allen Gattungen von verschiedener Größe und beliebigen Maschenbreiten, genau gleichmäßig und von ital. Hanf gearbeitet, empfiehlt als etwas vorzüglich dauerhaftes, bisher im Handel noch nicht vorgekommenes, gutes und billiges Fabrikat.
Die Seilerei-, Riemerei-, Prsamentier-waaren-, Schlauch-, Pech-, Asphalt-, Wagenfett- und Dachpappen-Fabrik von Julius Scheding in Posen,
Comtoir: an der Wallischeibrücke.

DLA POSIEDZICIELI rybolóstwa.

Siecie włoskie w wszelkich gatunkach rozmaitéj wielkości i dowolnéj szerokości oczek, akuratnie z włoskiego konopia odrobione, poleca jak nadzwyczaj trwały dotychczas w handlu nie używany, dobry i tani fabrikat.
Fabryka powrozów, rzemion, wyrobów smuklerskich, węzów, paku, asfaltu, smarowidła i papy tektowéj
JULIUSZ SCHEDING w Poznaniu
kantor: przy moście Chwaliszewskiem.

Grosser Ausverkauf.

Um mir den bevorstehenden Umzug nach meinem neuen Geschäftslokale, Brückenstrasse 148, zu erleichtern, verkaufe ich sämmtliche Bestände meines

Herren-Garderoben-, Tuch-, Bouks-kin- und Pelz-Waaren-Lagers

zum **Kostenpreise**, sowie bedeutende Vorräthe von **Garderoben** jeder Art, und bürge dafür, daß Jeder der mich Beehrenden mein Magazin nicht unbefriedigt verlassen wird.

Auch habe ich bedeutende Parthieen **fertiger Garderoben zum** Engros-**Verkauf** zusammengesetzt, bei denen ich außerdem noch einen angemessenen Rabatt bewillige.

Proben von Stoffen und fertigen Garderoben jeder Art, bin ich gern bereit, nach außerhalb einzusenden.

M. ADAM, in Bromberg,
135. Brückenstraße. 135.

WIELKA WYPRZEDAŻ.

Żeby sobie, nastapić majacą przeprowadzkę do mego nowego lokalu w Ulicy mostowéj 148 ułatwić, sprzedaje wszelkie zapasy

garderoby męzkiéj, sukna, bukskinu i futer po cenach zakupnych,

jako też znaczny skład garderoby wszelkiego rodzaju, i ręczę, że każdy z zaszczycających mnie magazyn mój nie zadowolniony nie opuści.

Również złożyłem znaczną partyą gotowéj garderoby do sprzedaży Engros, przyczem przyzwalam stosowny Rabatt.

Próby materyi i gotowéj garderoby wszelkiego rodzaju gotów jestem i daléj przesyłać.

M. ADAM z Bydgoszczy,
135, ulica mostowa. 135.

Für Brennereibesitzer.

Maschinenöl, Maschinentalg, Brennerei-Riemen von Hanf und Leder (**Elevator-Gurte) Gummi- u. Hanfschläuche, Gummiplatten, Hanf, Brennerei-Bürsten etc.** empfiehlt billigst
Julius Scheding in Posen.

DLA POSIEDZICIELI GORZELN.

Oléj i smarowidło dla machin, rzemiona konopianne i skórzanne (ELEVATOR rzemiona) dla gorzelń, węże gumowe i konopianne, gumowe podkładki, konop, szczotki i t. d. poleca za najtańsze ceny.
Jnliusz Scheding w Poznaniu.

Täglich frische berliner
Pfannkuchen
mit doppelter Füllung, das Dutzend zu 5, 8 und 10 Sgr. empfiehlt die Conditorei von
F. Krzewinski.

Sjerp - Polaczka
Kalendarzky
Katolicko-Polski
z drzeworytami na rok zwyczajny
1866
z wykazem wszystkich jarmarków w Wielkim Xięstwie Poznańskiem, są w zapasie u
HERMANA ENGLA.

Annahme der C. GAERTNER'SCHEN
Kunst- und Seiden-Färberei
bei C. AUERBACH in Inowraclaw.

Es finden nur zwei Vorstellungen statt.
Im Saale des Herrn Balling:
Donnerstag den 9. und Freitag, den 10. November
Außerordentliche Vorstellung
des Physiognomikers und Bauchredners
Prof. Josef Duschnée
nebst Frau
Louise Duschnée.
Alles Nähere durch die Zettel.

Sonnabend, den 11. d. Mts.
Martini-Hörnchen
das Stück von 6 Pf. bis zu 1 Thl. in der Conditorei von
F. Krzewiński.

Volks- und Haus-Kalender

für das Jahr 1866
empfiehlt Hermann Engel.

Ein noch gut erhaltenes
Piano
steht zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. B.

Handelsbericht

Inowraclaw, den 7. November 1865.
Man notirt für

Weizen: ganz gesunder 127—134pf. 56 bis62 Thl. weniger ausgewachsener 120—125pf. 46 bis 50 Thl. mehr und stark ausgewachsen 35 bis 40 Thl.

Roggen: 122—127pf. 39 bis 40 [illegible]

Gr.-Gerste: helle, schwere trockene, 32—33 Thl. feuchte, dunkle 28 bis 30 Thl.,

W.-Erbsen: trockene Kochwaare 42 Thl. feuchte [illegible] bis 38 Thl.

Hafer: frischer 20 $22\frac{1}{2}$ Sgr. per Scheffel.

Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg, 7. November.

Alter Weizen 63 - 65 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz.

Frischer Weizen ganz gesunder 58 — 64 Thl. feinste Qualität 1 Thl mehr, weniger ausgewachsener 45 — 55 Thl. stark ausgewachsener 36 — 44 Thl.

Roggen ohne Zufuhr.

Spiritus $13\frac{5}{6}$ Thl. per 8000 %

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg
v. 5. November.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd.		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1	5	4	—	6	5	—
" " " 2	4	24	—	5	25	—
" " " 3	3	4	—	—	—	—
Futtermehl	1	16	—	1	16	—
Kleie	1	2	—	1	2	—
Roggen-Mehl Nr. 1	3	22	—	3	29	—
" " " 2	3	12	—	3	19	—
" " " 3	2	16	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	2	—	3	9	—
Schrot	2	20	—	2	25	—
Futtermehl	1	16	—	1	16	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Graupe Nr. 1	7	12	—	7	25	—
" " 3	5	26	—	6	9	—
" " 5	3	16	—	3	29	—
Grütze Nr. 1	4	6	—	4	19	—
" " 2	3	18	—	4	1	—
Kochmehl	2	14	—	—	—	—
Futtermehl	1	14	—	1	14	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $26\frac{3}{4}$ pCt. Russisch Papier $26\frac{1}{2}$ pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, 8. November

Roggen fester loco $49\frac{1}{4}$
November-December $49\frac{3}{4}$ — Dezember - Januar $48\frac{3}{4}$ bez. Mai-Juni $49\frac{1}{4}$ bez.

Spiritus loco $13\frac{19}{24}$ bez. November - Dezember $13\frac{2}{3}$ Mai-Juni $14\frac{3}{8}$

Rüböl November-Dezember $14\frac{11}{12}$ — Mai-Juni $15\frac{1}{24}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $92\frac{1}{4}$ bez.
Amerik. 6% Anleihe v. 1882 $69\frac{1}{4}$ bez.
Russische Banknoten $79\frac{7}{8}$ bez.

Danzig, 8. November.
Weizen Stimmung niedriger Umsatz 50 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.